



Bildung geht auch anders

Transformationen prägen den Lernort Wuppertal

Holger Kreft

1. Achtsamkeit als Zukunftstrend?

Achtsamkeit ist einer der neuen Megatrends der Zukunft, behauptet der Zukunfts- und Trendforscher Matthias Horx (2016)^[4]. Wie aber kommt Achtsamkeit tatsächlich in den Alltag vieler Menschen? Wahrscheinlich nicht allein dadurch, dass Einzelne immer wieder mal in ihrem Tun innehalten, wenn auch diese Praxis sicher eine von mehreren notwendigen Bedingungen sein dürfte. Gibt es achtsames Wirtschaften und wenn ja, wie sieht das aus? Wie lässt sich vielleicht sogar ein achtsames Projektmanagement darstellen? Scherenschnittartig versuche ich im Folgenden einige Gedanken in Zusammenhang zu bringen, die ich für den Lernort Wuppertal als grundlegend betrachte.

Für Marcel Hunecke (2013)^[2] zählt die Achtsamkeit neben Selbstakzeptanz, Genussfähigkeit, Selbstwirksamkeit, Solidarität und Sinnkonstruktion zu den sechs psychischen Ressourcen, die nachhaltige Lebensstile fördern. Achtsam sein bedeutet für ihn (nach Shapiro und Carlson 2011)^[3], absichtsvoll und nicht wertend die Aufmerksamkeit ganz auf den aktuellen Augenblick zu richten. In diesem Verständnis beschreibt die Achtsamkeit sowohl einen Prozess (die Praxis der Achtsamkeit) als auch ein Ergebnis (das achtsame Gewahrsein). Es bedeutet den „Autopilotenmodus“ des Alltagsbewusstseins so weit wie mög-

lich einzuhegen. Die Achtsamkeit begrenzt das Streben nach immer mehr materiellem Besitz und öffnet den Blick für andere, nicht selbstbezogene Werte. Weiterhin sensibilisiert die Achtsamkeit für Sinnfragen und bereitet damit die Aktivierung der Sinngabe vor. In diesem Verständnis wird auch deutlich, warum die Achtsamkeit eine zielbildende Ressource für eine Postwachstums-gesellschaft ist (Hunecke 2013: 28-32).

Zu den Grundideen der Achtsamkeit gehören mit den umgangssprachlicheren Worten Brigitte Vordermayers (2016)^[4] u. a.: Im Hier und Jetzt leben. Bewusst tun, was man tut. Weniger Wettbewerb, kein Multitasking. Entspannung fängt im Kopf an. Gedankenkarussell anhalten. Selbstakzeptanz statt Selbstoptimierung. Jedoch zeigt sich leider auch: „*Um all das zu lernen, lässt sich viel Geld ausgeben. Eine ganze Industrie hat die Entschleunigung für sich entdeckt und bietet von der Klosterauszeit über Yogakurse für alle Lebenslagen bis zum Unternehmensberater, der eine Firma achtsam macht, alle denkbaren Angebote, um zur Ruhe zu kommen*“ (Vordermayer 2016). Das macht wieder einmal deutlich, dass „*der Kapitalismus ein intelligentes Biest ist*“ (Loske 2014)^[5]. Die Gefahr besteht sogar, dass diese sinnvolle Idee der Achtsamkeit von der Wirtschaftsmaschinerie so vereinnahmt wird, dass auch sie nur wieder das Wachstumsanliegen befeuert. **Ein Ausstieg aus dem immer höher, immer schneller, immer weiter erscheint auf dem Pfad der bestehenden Logik des Systems illusorisch.**

Zugleich hat jedoch eine größere Zahl von Menschen das Gefühl, dass wir in einer Zeit geistiger Unruhe und Gärung leben. Ist das nur eine vielfache persönliche Wahrnehmung oder sind die tatsächlichen Verhältnisse so? „*Die fünfhundertjährige Expansion der Megamaschine stößt im 21. Jahrhundert an kaum überwindbare Grenzen*“ (Scheidler 2016: 16)^[6]. Sehr wahrscheinlich ist also eine große Transformation^[7] im Gange, die tiefer greift als der bisherige „normale“ permanente Strukturwandel der Nachkriegsjahrzehnte: Der alte Untergrund trägt nicht mehr so richtig, und das neue Gelände ist noch nicht klar erkennbar.

2. Jeder Mensch ein Künstler

Beuys hatte die Vorstellung, dass alle Menschen durch ihre schöpferischen Fähigkeiten zu Mitgestaltern an der Gesellschaft („sozialer Organismus“) werden können.^[8] Und diese Gesellschaft stellte für ihn dann ein großes Gesamtkunstwerk dar. Angenommen wir ließen uns auf diese mächtige emanzipatorische Idee ein, dann könnten wir zumindest einen Teil der Arbeit an und in der großen Transformation auch als Arbeit an dieser „sozialen Plastik“ betrachten.

Überdies lässt sich – als positive Umkehrung zu den drei „Abgründen“, die Scharmer und Käufer in ihrem Werk (2014)^[9] identifizieren – die mögliche Grundausrichtung von Haltung und Handeln in der Transformation auch

6 Scheidler, Fabian (2016): Ausstieg aus der Megamaschine. Warum sozialökologischer Wandel nicht ohne eine Veränderung der Tiefenstrukturen unserer Wirtschaft zu haben ist. in: Oya, 37/2016, S. 14-17.

7 WBGU (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen, 2011): Welt im Wandel Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. Berlin.

8 in Johannes Stüttgen: „Zeitstau. Im Kraftfeld des erweiterten Kunstbegriffs von Joseph Beuys.“ S. 108, Urachhaus Johannes M. Mayer GmbH, Stuttgart 1988

9 Scharmer, Otto C. und Käufer, Katrin (2014): Von der Zukunft herführen. Von der Ecosystem- zur Ökosystem-Wirtschaft. Theorie U in der Praxis.

1 Horx, Matthias (2016): <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/achtsamkeit/> abgerufen am 16. April 2016.

2 Hunecke, Marcel (2013): Psychische Ressourcen zur Förderung nachhaltiger Lebensstile. Bonn: Denkwerk Zukunft.

3 Shapiro, Shauna L. & Carlson, Linda E. (2011): Die Kunst und Wissenschaft der Achtsamkeit. Freiburg.

4 Vordermayer, Brigitte (2016): Ruhe, bitte! Zukunftsforscher Matthias Horx erklärt Achtsamkeit zum Megatrend. In: Sonntagsblatt, Ausgabe 04/2016 vom 24. 01. 2016. http://www.sonntagsblatt.de/news/aktuell/2016_04_03_01.htm, abgerufen am 16. April 2016.

5 Loske, Reinhard (2014): Geldgipfel 2014: „Von der Energiewende zur Geldwende.“ Transformationsstrategien für eine nachhaltige Geldordnung. Erweiterte Fassung des gleichnamigen Vortrages auf dem „Geldgipfel 2014: Von der Energiewende zur Geldwende“ der GLS Bank-Stiftung am 1. und 2. Mai in der Universität Witten/Herdecke.

so beschreiben: Wiederzusammenführung von Geist und Körper und Seele in den Menschen, der Menschen untereinander sowie von Mensch und Natur. Das würde im Übrigen nichts anderes als eine Heilung im weitesten Sinn bedeuten. Wiederum etwas lebenspraktischer formuliert bedeutet das, dass der Unterschied zwischen dem Erarbeiten eines guten persönlichen Auskommens und des Weltverbesserns möglichst immer mehr schwindet.

3. Bildung muss und kann anders ablaufen

Es geht also um neue Inhalte, und es geht um neue Formen in der Aneignung dieser Inhalte. Meine Vorstellungen zur Bildung folgen weitgehend den Leitgedanken der sogenannten Neuen Lernkultur, die schon seit einigen Jahren in vielen Bereichen mit unterschiedlichem Erfolg versucht wird umzusetzen. Was macht das neue Lernen aus?

- **Eigenständiges Erproben**
- **Kreatives Gestalten**
- **Forschendes Entdecken und**
- **Gemeinsames Verständigen**

Das Lernen soll weitgehend unabhängig von Lehrenden und ohne den in vielen Bildungsinstitutionen herrschenden Leistungsdruck möglich sein. Nicht zuletzt sind das Lernen des Lernens selbst sowie das Lernen durch und für die Welt außerhalb der Schule wichtige Ziele (nach Kollar und Fischer 2008: 49)¹⁰.

Es braucht also Entwicklungs- und Übungsräume für ein anderes Arbeiten, Wirtschaften, Lernen. Entsprechend ist das Zusammenleben von den Menschen neu und zunehmend selbst zu organisieren. Grundlage dürften autarke, resiliente Netzwerke und Gemeinschaften sein,

10 Kollar, Ingo und Fischer, Frank (2008): Was ist aus der neuen Lernkultur geworden? in: Zeitschrift für Pädagogik 54 (2008) 1, S. 49-62.



die für die Befriedigung ihrer Bedürfnisse in großem Umfang selbst sorgen.

4. Was ist nun der Lernort Wuppertal?

Der Lernort ist ein Netzwerk um die Silvio-Gesell-Tagungsstätte im noch ländlich geprägten Nordwesten von Wuppertal nahe Neviges, eine Plattform für konstruktiv Suchende und für Menschen, die bereits gefunden haben, was sie suchen. Die Tagungsstätte samt Gelände wird vom gemeinnützigen Freiwirtschaftlichen Jugendverband Deutschland e. V. getragen. Dieser wurde 1927 gegründet, um die Ideen von Silvio Gesell zu fördern. Gesell war Kaufmann, Finanztheoretiker und Sozialreformer und entwickelte Möglichkeiten der Humanisierung der Wirtschaftsordnung, die er in seiner Freiwirtschaftslehre beschrieb, zusammengefasst in seinem Hauptwerk „**Die Natürliche Wirtschaftsordnung**“, die 1916, vor genau 100 Jahren erschien.

Der Lernort ist ein Konglomerat tatsächlicher und darin denkbarer Räume zum Entwickeln, Ausprobieren und Einüben von neuen Formen des Arbeitens, Wirtschaftens und Lernens: Denkfabrik, Forschungslabor, Künstleratelier, Projektwerkstatt, Gärraum für Existenzgründungen und nicht zuletzt auch ein spiritueller Ort. Diese realen und gedachten Räume zeichnen sich also durch unterschiedliche Denk- und Fühlhaltungen aus: Es gibt Räume mit spielerischer Absichtslosigkeit genauso wie Räume, in denen mit Blick auf eine gewollte Außenwirkung bestimmte Anliegen gezielt effizient und effektiv verfolgt werden (müssen). Die maßgebliche Haltung hängt sehr von den Menschen ab, die diese Räume gestalten. Sie bringen ihre jeweilige Persönlichkeit mit.

Ziel ist es mit einer größeren Verbundenheit mit sich selbst, den anderen Menschen und der Welt zu agieren. Innerer und äußerer Wandel sollen ermöglicht und beide miteinander verknüpft werden. Dazu schaffen wir alle gemeinsam den Rahmen, um uns gegenseitig zu unterstützen, wenn es jeweils darum geht, uns selbst und die anderen zu entdecken und uns zu Veränderungen in Organisationen und zum Wandel von Institutionen zu ermächtigen. Dabei wollen wir, dass zu vielen Lebenspraktiken alternative

Ansätze von allen, die den Lernort besuchen, ganzheitlich erfahren werden können. Es geht um das Austarieren und In-Einklang-bringen von individuellen Interessen, Gruppeninteressen und zusätzlich dem, was dem größeren Ganzen dienen könnte. Verantwortung statt abwertender Schuldgefühle, Verbundenheit ohne unmittelbare Abhängigkeit.

5. Erkundungspfade zu einem freien, selbstbestimmten, weil bewussteren Wirtschaften

Zentraler Gegenstand am Lernort ist das „Geben und Nehmen“ (die Gesamtheit der Transaktionen) zwischen Menschen untereinander sowie Mensch und Natur. Insbesondere das häufigste Medium dazu, also unser Geld, wird intensiv betrachtet. Gewissermaßen als Grundlage dafür sehen wir uns jedoch auch unsere „inneren Transaktionen“ an: Was gebe und was nehme ich mir selbst?

Geld lässt sich in Anlehnung an Brodbeck (2014¹¹) als Ausdruck einer „*Denk- und Fühlform*“ betrachten, die bereits a priori in uns steckt. Geld bringt, wenn wir es nutzen, eher unsere zählende und (be-)rechnende Seite gegenüber den empathischen, verbindenden und fürsorgenden Kräften zum Ausdruck. Das Geld mit seiner Verfasstheit formt umgekehrt unsere individuellen und kollektiven Gefühle. Andererseits können unsere Empfindungen die Gestaltung und die Wahl unseres Währungssystems beeinflussen. Problematisch wären demnach nicht das Geld an sich, sondern ein Zuviel des berechnenden Ausdrucks sowie einige der in seiner Konstitution begründeten Funktionen. Die Frage ist daher auch: Welche Haltung und welche der Kräfte wollen wir in uns nähren?

Was aus unserer Sicht bei Veränderungen zum Besseren helfen könnte:

- Die eigenen Bedürfnisse gründlich kennenlernen – sich selbst deutlich wahrnehmen, daraus Selbstvertrauen schöpfen und die eigenen Potenziale freilegen und entfalten, bspw. um trügerische Kompensationen (bspw. „Frustkonsum“ oder Machtakkumulation) zu vermeiden.

11 Brodbeck, Karl Heinz (2014): Wie Geld unser Denken bestimmt und verändert. Abdruck des Vortrages beim Geldgipfel 2014 – Von der Energiewende zur Geldwende.

- Echte Begegnungen und Verbindung mit anderen Menschen herbeiführen sowie Gemeinschaft pflegen.
- Fehlerhafte Mechanismen in den uns umgebenden Systemen verändern und die Institutionen, die Wirtschaft und Gesellschaft maßgeblich steuern, reparieren und teilweise neu entwerfen – wie etwa bei unserem Geld.

Dies könnten Bestandteile für eine Strategie sein, die Scheidler (2016: 17) anmahnt, „um gemeinwohlorientiertes Wirtschaften, das auf lokalen und regionalen Netzwerken aufbaut, massiv zu fördern und zugleich die Sektoren der Wirtschaft, die dem Akkumulationsprinzip und dem Raubbau verschrieben sind, zu schrumpfen.“ Letzteres allerdings mit der Einstellung, die R. Buckminster Fuller zum Ausdruck brachte, als er äußerte: „Du wirst die Dinge niemals verändern, indem du gegen bestehende Realitäten kämpfst. Um etwas zu verändern, baue ein neues Modell, welches das bestehende obsolet macht.“^[12]

6. Die Zielgruppen und Angebote des Lernortes



Erreichen wollen wir Menschen, für die ein Wechsel zu etwas Neuem in irgendeiner Form ein Thema bereits ist oder sein könnte, auch Menschen, die Belastungssituationen vorausschauend vermeiden wollen oder sich bereits darin befinden. Eingeladen werden daher:

- Zum einen die „Konstruktiv-Unzufriedenen“, aber auch diejenigen, die bereits „ihr Ding“ gefunden haben und gezielt Neuland erforschen wollen
- Unternehmer und beschäftigte Mitarbeiter, die noch ohne Druck eine Auszeit planen oder bereits aus verschiedenen Gründen eine solche brauchen
- Senioren, die nochmal etwas Neues wagen wollen
- Abiturienten, die erkunden wollen, wie es nach der Schule weitergehen kann
- Bachelor-Studenten, die vor der Wahl stehen: Master oder nicht? Welcher Master?
- Also Abbrecher, Unterbrecher, Suchende und Umsteiger

Der Lernort Wuppertal bietet bereits heute an:

- Mitwirkung an konkreten Projekten wie Erneuerung der Freilichtbühne, Sanierung des zum Gelände gehörenden Nachbarhauses und Wiederbelebung des Gartens, Konzeption eines Waldlehrpfades für Kinder und Erwachsene, Konzeption und Umsetzung einer Regionalwährung für das Bergische Städtedreieck, u. v. m.
- unterschiedliche Lernformate (stärker nachfrageorientiert das Drachenreiter-Kolleg und mehr angebotsorientiert unser Workshop- und Kursprogramm)
- Workshops zu Wirtschaft und Geld im Rahmen der Reihe „Geld geht auch anders“ wie der Fachworkshop „Von der Knappheit in die Fülle“ im Februar 2016. Darin wurde das Phänomen der Knappheit, das von vielen als konstitutiv für das Wirtschaften betrachtet wird, zu einem großen Teil als Ergebnis menschlicher Gestaltungsprozesse beschrieben (siehe HUMANE WIRTSCHAFT 02/2016)

Es gibt bereits zahlreiche Lernbegleiter einschließlich Dozenten, Trainern und Coaches mit einem breiten Portfolio von Kompetenzen und gesellschaftsbezogenen Anliegen, die ihr Mitwirken zugesagt haben. Und es gibt noch undefinierte Optionen für diejenigen, die große Freiräume brauchen und diese zu nutzen wissen.

Das aktuelle Workshop- und Kursprogramm gibt einen guten Einblick in die Themenpalette des Lernortes:

1. Viele Angebote im aktuellen zweiten Quartal beschäftigen sich mit unserem Geld, unserer Wirtschaft und unserem Zusammenleben. Die tatsächlichen Verhältnisse und die möglichen (Wunsch-)Vorstellungen werden betrachtet, um sie ggf. gemeinsam anders zu denken und um neue Wege zu gehen. Mal nähern sich die Beteiligten den Themen von den Konzepten her, mal von der eigenen aktuellen Lebenspraxis – je nach den persönlichen Präferenzen. Zu diesem Themenbereich gehören Überlegungen zu einer ausgleichenderen Verteilung von Geld (auf der Grundlage seiner aktuellen Konstruktion) wie etwa das bedingungslose oder das ressourcengestützte Grundeinkommen. Wie lässt sich Geld darüber hinaus jedoch auch anders denken?

Wie lassen sich von Menschen konstruierte Knappheiten beseitigen? Wie ist es möglich, mit erheblich weniger Geld im eigenen Leben und/oder in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft umzugehen – bei Erhaltung der Lebensqualität? Zu diesen Themen gibt es eine Lerngruppe und Diskussionsabende. Besucher können auch den Minuto kennenlernen, ein wirklich dezentrales Zahlungsmittel, da jeder seine eigenen Gutscheine mit überschaubarem und daher auch verantwortbarem Leistungsversprechen herausgeben kann. Die Funktionsweise von Währungskomplementen mit und ohne Umlaufsicherung wird erklärt. Zusammenhänge zwischen unserer Kommunikation und unseren ökonomischen Strukturen werden erhellend und Gestaltungsspielräume wie Einflussmöglichkeiten gemeinsam entwickelt.

2. Es geht aber nicht nur um die Institutionen und die technischen Mechanismen: Veränderung funktioniert nicht ohne eine aufmerksame Selbstwahrnehmung und Selbstklärung zumindest bei einzelnen Vorreitern (die dadurch vielleicht erst zu den Vorreitern werden). Es funktioniert nicht ohne das Stärken des eigenen Selbstvertrauens, zum einen, um sich zu den Veränderungen selbst zu ermächtigen, zum anderen aber auch, um die Aufblähung des eigenen Selbst und bspw. unnötige Kompensation durch Konsum zu vermeiden. Am Lernort ist es möglich, die eigene Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. Das Entdecken eigener Ausdrucksmöglichkeiten und Potenziale kann im Puppentheater, im eigenen kreativen Schreiben, im Bewegungstheater, in meditativen und erkundenden Formen des Tanzes oder beim Yoga geschehen. In einem anderen Angebot wird gefragt, wie wir unsere eigene Wunschlebensform verwirklichen können. Angeboten wurde im vorangegangenen Quartal Unterstützung beim Beleuchten des eigenen Verhältnisses zum Geld, womit die Brücke vom Schwerpunktthema zur Selbsterfahrung bzw. zur Persönlichkeitsentwicklung geschlagen wird. Auf der praktischen Ebene der eigenen Lebensführung ist Ernährung ein wesentlicher Bereich, der am Lernort vertreten ist: Theoretische Grundlagen der Ernährung in Verbindung

¹² Fuller, R. Buckminster (St. Martin's Griffin, 1982), https://www.goodreads.com/author/quotes/11515303.R_Buckminster_Fuller



Der „Lernort Wuppertal“ finanziert sich aus Spenden und ehrenamtlicher Mithilfe.

Bitte unterstützen Sie uns:

**Spendenkonto des FjvD:
Freiwirtschaftlicher Jugendverband
Deutschland e. V.**

Projektbezogene Spende durch Angabe
des Verwendungszwecks:

Spende Lernort Wuppertal

Sparkasse Hilden-Ratingen-Velbert

BLZ: 33450000 Konto-Nr.: 26357251

IBAN: DE58334500000026357251

BIC: WELADED1VEL

mit konkretem Tun (Lieferanten besuchen, Essen kochen). Auch eine Anleitung zum Fermentieren gibt es. Weitere Themen zur praktischen Lebensführung drehen sich um junge Familien und Babys, bspw. deren natürliche Ernährung und Alternativen zu Wegwerfwindeln. Als stark integrierendes Thema ist die Bienenkunde anhand vorhandener Völker am Lernort vertreten. Weitere Angebote sind: Lehmbau, Bau von einfachen Solarkochern, Reparaturcafé.

3. Die Stärkung der Gemeinschaft ist das dritte Anliegen hinter dem Angebot und hilft auch bei der Verknüpfung zwischen den beiden anderen. Dies geschieht u. a. durch das gemeinsame handwerkliche Tun in den genannten Projekten, durch das Pflegen gemeinschaftlichen Vergnügens beim Tanzen und Singen oder an Spieleabenden.

7. Schneller entschleunigen?

Der Betrieb der Tagungsstätte muss sich weitgehend noch im Rahmen des vorherrschenden ökonomischen Paradigmas bewegen und daher entsprechenden Umsatz- und Einkommenszielen folgen. Dadurch ergeben sich rahmensetzende Notwendigkeiten für unser Ausloten der Spielräume unter anderen ökonomischen Leitvorstellungen (etwa einer Gabenkultur oder Schenkökonomie). Dies gilt in unterschiedlichem Umfang auch für die meisten anderen Mitwirkenden des Lernort-Netztes.

Der Lernort Wuppertal kann in Teilbereichen auch als eine Art Gemeingut (ein „Common Good“) betrachtet werden. Eine große Herausforderung besteht nun darin, die vorhandenen Ressourcen dementsprechend zu bewirtschaften. Zu den gemeinsamen Ressourcen gehören auch die Zeitfenster, die das Haus neben den Veranstaltungen des normalen Tagungsbetriebs dem Lernort zur Verfügung stellt.

Eine weitere Herausforderung liegt darin, dass die Teilnehmer des Netzwerks für diese gemeinsame Bewirtschaftung nicht darum herumkommen, Selbstbindungen zu entwickeln und Vereinbarungen zu treffen, um die Zusammenarbeit in gewissem Umfang zu strukturieren. Dabei ist ein gewisses Maß an Aufgabenteilung zu organisieren. Daraus wiederum ergibt sich die Notwendigkeit, einerseits ein ausreichendes Vertrauen unter den Mitwirkenden aufzubauen und andererseits auch das richtige Maß an Transparenz in den Handlungen der Beteiligten sicherzustellen.

Immer wieder sind im Netzwerk Wahrnehmungen, Bedürfnisse und Vorstellungen sowie daraus resultierende Wünsche, Interessen und Erwartungen zu klären. Die sehr unterschiedlichen Menschen beteiligen sich und entscheiden auf unterschiedliche Weise: Einige hauptsächlich mit ihrem Bauchgefühl, andere mehr auf der Grundlage explizierten Wissens. Die einen wollen mehr methodisch steuern, die anderen das Geschehen stärker laufen lassen. In dieser Gemengelage hat jede und jeder die Möglichkeit, die eigene Denk- und Fühlhaltung und so auch die eigene Persönlichkeit weiterzuentwickeln.

Die eingangs dargestellten Visionen und Ziele führen fast zwangsläufig dazu, dass Diskrepanzen auftreten: zwischen unseren Ansprüchen bspw. in Bezug auf Veränderung und Bewahrung und andererseits unseren realen Möglichkeiten, die sich durch Zeit, Geld und Arbeitskraft in der Zusammenarbeit ergeben.

Wie ist es denn überhaupt möglich, das ungewollte Alte tatsächlich abzulösen? Manche Menschen wännen sich dabei unter großem Druck, angesichts der Veränderungen im globalen oder im nahen Umfeld, die als negativ, teilweise sogar bedrohlich wahrgenommen werden. Für „die bessere Welt“ meinen sie sich un-

bedingt beeilen und dabei anstrengen zu müssen, indem sie ihr Engagement für ein anderes Wirtschaften immer weiter hochschrauben. Der Aufbau fairerer, ressourcenschonenderer und nachhaltigerer Strukturen scheint doch viel zu lange zu dauern! Was zum nächsten Widerspruch führt: **Wir müssten eigentlich schneller entschleunigen...**

Damit der Druck, den wir uns damit machen, nicht zu ähnlichen Selbstentfremdungen, Blockaden und Erschöpfungszuständen wie bei denjenigen Menschen führt, die noch in den konventionellen Hamsterrädern feststecken, hilft nun Achtsamkeit im eigentlichen Sinn, Innehalten, Erfolge sichtbar machen und gemeinsam würdigen – und öfter mal feiern!

Jedenfalls sind wir alle selbst noch beim Üben. Interessierte sind herzlich eingeladen mitzumachen!

Webseite des Lernorts:

<http://lernort-wuppertal.de>

Zum Autor

Dr.-Ing Holger Kreft



Jg. 1966, Studium der Geografie mit Schwerpunkt Landschaftsökologie an der Ruhr-Universität Bochum, Promotion im Bereich Abfallwirtschaft an der Uni Essen. Seit 1997 selbstständig als Berater und Prozessbegleiter im Bereich Regionalentwicklung auf lokaler, regionaler und

Landesebene. Mitwirkung an Projekten meist im Bereich der Akteursbeteiligung. Engagiert in Vereinen und Initiativen wie Biologische Station Östliches Ruhrgebiet, FANE MV (Förderverein der Akademie für Nachhaltige Entwicklung Mecklenburg-Vorpommern), Herzkönige (Verein zur Förderung von Jungen- und Männerarbeit): Unterstützung bei ihrer Positionierung im Kräftefeld der gesellschaftlichen Akteure. „Mein größtes Anliegen besteht zzt. darin, Selbstentdeckung und Potenzialentfaltung von Menschen mit einer Mitwirkung am positiven Wandel gesellschaftlicher Strukturen zu verbinden.“

Jetzt schon vormerken:

3. Sommercamp

von Montag, 25. Juli

bis Sonntag, 7. August 2016